

PRESSEFREIHEIT IN MEXIKO

POLITIK UND ORGANISIERTES VERBRECHEN GEFÄHRDEN DIE UNABHÄNGIGE BERICHTERSTATTUNG

Laura Schneider

„Was wollt Ihr von uns?“, fragte im September 2010 mit großen Lettern der Leitartikel der in Ciudad Juárez erscheinenden Tageszeitung *El Diario*, nachdem innerhalb von zwei Jahren der zweite Reporter des Mediums getötet worden war. „Wir möchten, dass Ihr uns erklärt, was Ihr von uns wollt, was wir veröffentlichen sollen und was nicht, damit wir wissen, an was wir uns zu halten haben.“ Dieser Aufruf, heißt es, sei „keine Ergebung“, sondern es gehe um „einen Waffenstillstand mit denen, die dieser Stadt ihre eigenen harten Gesetze auferlegt haben, damit sie das Leben derjenigen respektieren, die sich dem Handwerk der Berichterstattung widmen“.¹ Dieser Hilferuf der mexikanischen Zeitung zeigt neben der akuten Gefahr für Journalisten auch die große Bedrohung der Pressefreiheit in Mexiko.

Das lateinamerikanische Land gehört heute laut internationalen Organisationen wie dem Committee to Protect Journalists und Reporter ohne Grenzen zu den gefährlichsten Ländern für Journalisten weltweit. Allein in diesem Jahr wurden nach Angaben des International Press Institutes bereits zwölf Journalisten umgebracht – so viele, wie in keinem anderen Land.² Bereits im Jahr 2010 führte Mexiko



Laura Schneider ist Doktorandin der Graduate School Media and Communication Hamburg (GMaC) und Stipendiatin der Rudolf-Augstein-Stiftung. Ihr Buch „Journalismus und Pressefreiheit in Mexiko“ ist im LIT-Verlag erschienen.

- 1 | Vgl. Redacción de El Diario, „Qué quieren de nosotros?“, *El Diario*, 19.09.2010, <http://diario.com.mx/notas.php?f=2010%2F09%2F19&id=ce557112f34b187454d7b6d117a76cb5> [30.08.2011].
- 2 | Vgl. International Press Institute, „Death Watch“, http://freemedia.at/our-activities/death-watch/countryview.html?tx_incoredeathwatch_pi1%5BshowUId%5D=796&tx_incoredeathwatch_pi1%5BshowYear%5D=2011&cHash=12e9cd0555d76f3acf73c04b87405522 [13.09.2011].

mit zwölf getöteten Reportern die Liste an.³ Seit Präsident Felipe Calderón kurz nach seinem Amtsantritt im Jahr 2006 den „Krieg gegen die Drogen“, „la guerra contra las drogas“, erklärt hat, sind nicht nur die Übergriffe auf Journalisten rasant angestiegen.

Mehr als 40.000 Menschen sind dem Krieg, den rund 50.000 Soldaten und Bundespolizisten gegen die Drogenkartelle führen, seither zum Opfer gefallen.⁴ Das vergangene Jahr war dabei das blutigste seit Beginn der Offensive:

Seit der Drogenhandel kein „stilles“ Geschäft mehr ist, häufen sich die Übergriffe, bei denen auch unschuldige Bürger zu Schaden kommen – nicht selten auch Kinder und Jugendliche.

Mehr als 15.000 Tote hat es 2010 in Verbindung mit der Drogenkriminalität gegeben, einen großen Teil davon allein in der nördlichen Grenzstadt Ciudad Juárez, die heute zu den gefährlichsten Städten der Welt gehört.⁵ Seit der Drogenhandel kein

„stilles“ Geschäft mehr ist, häufen sich außerdem die Übergriffe, bei denen auch unschuldige Bürger zu Schaden kommen – nicht selten auch Kinder und Jugendliche. So starben im Januar 2010 13 junge Menschen, nachdem eine private Feier von Bewaffneten gestürmt wurde. Nur zwei Monate später erschossen Unbekannte bei einer Party acht Jugendliche. Im Februar 2011 starben sechs Menschen bei einem Angriff auf einen Nachtclub, im Juli 2011 wurden 20 Menschen getötet, als eine Gruppe von Männern eine beliebte Bar mit Schnellfeuerwaffen beschoss. Und im August 2011 sind 53 Menschen bei einem Anschlag auf ein Spielcasino ums Leben gekommen. Diese Liste könnte man lange weiterführen. Zu den Toten kommen darüber hinaus zahlreiche Verletzte.

Vor dem Hintergrund der eskalierenden Gewalt ist es fast eine logische Konsequenz, dass Journalisten und Medien, insbesondere die kritischen, unter der aktuellen Situation leiden. Reporter werden bedroht, entführt, gefoltert. Abgeschnittene Köpfe werden in Paketen an Redaktionen

3 | Vgl. ebd.

4 | Vgl. *BBC News Latin America*, „Mexico's drug-related violence“, <http://bbc.co.uk/news/world-latin-america-10681249> [30.08.2011].

5 | Vgl. Marc Stevenson, „Mexico: 34,612 Drug War Deaths; 15,273 in 2010“, *Huff Post*, 12.01.2011, http://huffingtonpost.com/2011/01/12/mexico-drug-war-deaths-2010_n_808277.html [30.08.2011].

geschickt, Mediengebäude mit Granaten beschossen oder von bewaffneten Gruppen gestürmt.

POLITISCHE BESONDERHEITEN IN MEXIKO

Die Strukturen der mexikanischen Massenmedien und damit verbunden die heutige Situation der Pressefreiheit in Mexiko können nur verstanden werden, wenn man die politischen Besonderheiten des Landes kennt.

Im Gegensatz zu den vielen Systembrüchen, die sich im letzten Jahrhundert in Lateinamerika ereignet haben, hatte Mexiko als Präsidiale Bundesrepublik ein auffallend stabiles System. Von 1929, als die mexikanische Revolution institutionalisiert wurde, bis zum Jahr 2000 wurde das Land 71 Jahre lang von einem Einparteiensystem der Partei der Institutionellen Revolution (Partido Revolucionario Institucional, PRI) regiert. Mit dem Niedergang der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde die PRI zu der am längsten regierenden Partei weltweit.⁶

Während ihrer Herrschaft hat die Partei alle mexikanischen Präsidenten, die Mehrheit aller Abgeordneten und Senatsmitglieder und fast alle Gouverneure und Chefs der so genannten Municipios, der Landkreise, gestellt. Obwohl das System weithin als gesetzmäßig akzeptiert wurde und praktisch alle gesellschaftlichen Sektoren offiziell integriert waren, war die PRI-Regierung manipulativ und korrupt – und bei Weitem keine echte Demokratie: „Subordinate groups had little independent voice, and when softer means of control failed to keep political opposition within bounds, electoral fraud and coercion always stood in reserve.“⁷

In den späten achtziger Jahren begann das politische Monopol der PRI zu bröckeln, als die oppositionellen Parteien Nationale Aktions-Partei (Partido Acción Nacional, PAN) und Partei der Demokratischen Revolution (Partido de la Revolución Democrática, PRD) erste Gouverneurs- und wichtige Bürgermeisterwahlen gewannen. Erst 1997

6 | Vgl. Daniel C. Hallin, „Media, political power, and democratization in Mexico“, in: James Curran und Myung-Jin Park (Hrsg.), *De-Westernizing Media Studies*, London, 2000, 97-110.

7 | Vgl. ebd.

Aufgrund der jüngsten politischen Veränderungen sowie der Gründung unabhängiger Organisationen kann das politische System Mexikos als pluralistisch bezeichnet werden.

jedoch verlor die PRI ihre Mehrheit im Abgeordnetenhaus und im Jahr 2000 schließlich die Präsidentschaft. Die rechts-konservative PAN gewann die Wahlen und ernannte Vicente Fox Quesada zum Präsidenten. Seit 2006 ist Felipe Calderón Hinojosa, ebenfalls PAN, mexikanischer Präsident. Aufgrund der jüngsten politischen Veränderungen der vergangenen beiden Jahrzehnte sowie der Gründung unabhängiger politischer Organisationen, wie der Bundesanstalt für Wahlen (Instituto Federal Electoral, IFE), die als „watchdog“ für demokratische Prozesse fungiert, kann das politische System Mexikos heute als pluralistisch bezeichnet werden. Zumindest augenscheinlich hat die mexikanische Politik somit einen signifikanten Demokratisierungsprozess durchgemacht.⁸

Allerdings lässt die jüngste Entwicklung Zweifel aufkommen: Bei der Parlamentswahl im Juli 2009 war die PRI erneut der große Gewinner – nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch bei den Wahlen in sechs Bundesstaaten und bei der Besetzung der Bürgermeisterämter. Der „Dinosaurier“ gewann die Mehrheit der Sitze im Abgeordnetenhaus (38,7 Prozent), verdoppelte seine Sitze im Kongress und steht Präsident Calderón seither mit einer absoluten Mehrheit gegenüber.⁹ Nach den Wahlen entstand, wie bereits in den neunziger Jahren, eine weitverbreitete Skepsis innerhalb der mexikanischen Bevölkerung. Der PRI wurden der Kauf von Wählerstimmen und andere Irregularitäten vorgeworfen.

DIE ENTWICKLUNG DER MEXIKANISCHEN MASSEN MEDIEN

Die aus der Revolution im Jahr 1917 hervorgegangene mexikanische Verfassung garantiert in ihren Artikeln 6 und 7 die Pressefreiheit. Trotzdem wurden die aus der Kolonialzeit bekannten und tradierten Mechanismen zur Kontrolle der Presse auch nach der Unabhängigkeitserklärung

8 | Vgl. Laura Schneider, *Journalismus und Pressefreiheit in Mexiko*, Münster, 2011, 29 f.

9 | Vgl. Günther Maihold, „Die Rückkehr des Dinosauriers? Der Wahlerfolg der PRI vergrößert die Reformunfähigkeit Mexikos“, *GIGA Focus*, Nr. 8/2009, 1-7.

Mexikos nicht abgeschafft; sie wurden lediglich subtiler. Zu ihnen zählten staatliche Subventionen, der Einfluss durch Werbung sowie reguläre und außergewöhnliche Zahlungen an bestimmte Medien.¹⁰

Der mexikanische Rundfunk entwickelte sich zunächst nicht rein kommerziell, sondern als Mischung von privaten und öffentlichen Unternehmen. Die Politik des Präsidenten Miguel Alemán, der von 1946 bis 1952 regierte, sorgte schließlich jedoch dafür, dass sich das Radio, das in den zwanziger und dreißiger Jahren entstanden war, vornehmlich in privaten Händen entwickelte.¹¹ Er unterstützte private Unternehmen in einem besonderen Maße und veränderte damit die Beziehung zwischen dem mexikanischen Staat und dem kommerziellen Sektor grundlegend. Die Weichen für die aktuellen Strukturen des mexikanischen Mediensystems waren gestellt.

Die Tatsache, dass während der gesamten Entwicklungsperiode des kommerziellen Rundfunks – und weit darüber hinaus – nur eine Partei über die politische Kontrolle verfügte, nämlich die PRI, machte die anhaltende Partnerschaft zwischen dem Staat und privaten Rundfunkanbietern möglich. Diese von Beginn an enge, freundschaftliche Beziehung sorgte dafür, dass kritischer Journalismus stets im Keim erstickt wurde. Denn die mexikanischen Massenmedien wurden so zu einem stets wichtigen Teil des politischen Machtsystems. Die zweifelhafte Bindung basierte auf gegenseitiger Abhängigkeit und wechselseitigem Nutzen und ist bis heute ein dominierendes Charakteristikum des mexikanischen Rundfunks. Der mexikanische Fernsehgigant *Televisa* ist dafür ein Musterbeispiel. Seine anhaltende Hegemonie zeigt exemplarisch, welche Konsequenzen die frühe, enge Wechselbeziehung zwischen Staat und Medien für die Pressefreiheit in Mexiko bis heute hat.¹²

Die enge, freundschaftliche Beziehung zwischen der PRI und den privaten Rundfunkanbietern sorgte dafür, dass kritischer Journalismus stets im Keim erstickt wurde.

10 | Vgl. Markus Schulz, *Internet und Politik in Lateinamerika: Mexiko*, Frankfurt am Main, 2009, 12.

11 | Vgl. Elizabeth Fox, *Latin American Broadcasting. From Tango to Telenovela*, Luton, 1997, 38 f.

12 | Vgl. Schneider, Fn. 8, 32.

DIE INTERDEPENDENZ ZWISCHEN POLITIKERN UND DEN MEDIEN AM BEISPIEL TELEVISA

Televisa ist heute der größte und wichtigste Medienkonzern der spanischsprachigen Welt und verteidigt seine Vormachtstellung in Mexiko.¹³ Der Konzern dominiert jeden Aspekt der Fernsehindustrie und reicht weit in andere Industrien hinein. Laut seines Webauftritts besitzt das Unternehmen Anbieter von Kabelfernsehen, mehrere Fußballclubs und -stadien, Werbeverbreiter, Telekommunikationsanbieter, den größten Verlag spanischer Zeitungen, eine wichtige Radiogruppe, Pay-TV-Anbieter und sogar eine Airline. Da es kaum vorstellbar ist, dass in einem Schwellenland wie Mexiko ein – auch auf internationaler Ebene – derart mächtiges Medienunternehmen ohne staatliche Unterstützung entstehen kann, zeugt der heutige Stellenwert des Fernsehgiganten von dem großen politischen Einfluss auf die mexikanischen Massenmedien. Die Familie Azcárraga, die bis heute alle Geschäftsführer stellt, profitierte davon stets.

Mexiko war 1950 das weltweit sechste Land, das einen kommerziellen Fernsehsektor aufbaute. Von Anfang zeigte die PRI-Regierung reges Interesse an dem neuen Medium und förderte dessen Wachstum aktiv.¹⁴ Die ersten drei Lizenzen für Fernsehsender bekamen einflussreiche Medieninvestoren – darunter Emilio Azcárraga Vidaurreta.

Erst durch eine politische Krise in den 1960er Jahren wollte die Regierung den Rundfunk plötzlich als öffentlichen Dienst verstanden wissen.

Der mexikanische Staat subventionierte die Expansion des privaten Sektors; die zwei mächtigen privaten Sendergruppen TSM und TIM entstanden. Erst durch eine politische Krise in den sechziger Jahren wollte die Regierung den Rundfunk plötzlich als öffentlichen Dienst verstanden wissen. Weil sie die staatlichen Medien schnell als gefährliche Konkurrenz erachteten, schlossen sich 1973 die beiden privaten Gruppen zusammen. *Televisa*, *Televisión Vía Satélite*, wurde geboren – und besaß von Beginn an eine Monopolstellung im privaten Rundfunk Mexikos.

13 | „Televisa, the Mexican media monopoly, is the product of the long, successful relationship between the Mexican media and the country’s political leaders.“, in: Fox, Fn. 11, 37.

14 | Vgl. Sallie Hughes, „The Media in Mexico: From authoritarian institution to hybrid system“, in: Jairo Lugo-Ocando (Hrsg.), *The Media in Latin America*, Berkshire, 2008, 131-149.

Die achtziger Jahre wurden zur Blütezeit *Televisas* – der Konzern manifestierte sich als „fünfte Gewalt“¹⁵ in der mexikanischen Gesellschaft – und zum Höhepunkt der Interdependenz zwischen dem Staat und dem privaten Rundfunkanbieter: Vor den Wahlen formulierte der spätere Präsident Lopez Portillo seine Erwartungen an *Televisa* folgendermaßen: „I count on you for my campaign. I will be present in every house to which you carry my image. I count on you in the fields and in the countryside. But more than anything, after the elections, if elected, I count on you for my presidency.“¹⁶

Auch *Televisas* damaliger Geschäftsführer Emilio Azcárraga machte aus der Tatsache, dass der Fernsehsender der PRI einen Großteil der gesamten Wahlberichterstattung widmete (im Wahlkampf 1988 waren es 80 Prozent im Gegensatz zu der wichtigsten Oppositionspartei PAN, der nur drei Prozent der Sendezeit gewidmet wurden¹⁷), kein Geheimnis: „Wir sind vom PRI, Mitglieder des PRI, sind immer vom PRI gewesen. (...) Und als Mitglieder unserer Partei werden wir alles Mögliche tun, damit unser Kandidat siegt.“¹⁸ Mit der steigenden

Mit der steigenden Beliebtheit der Oppositionspartei PAN Anfang der 1990er Jahre wuchs auch die Empörung über *Televisas* Parteilichkeit und Unglaubwürdigkeit.

Beliebtheit der Oppositionspartei Anfang der 1990er Jahre wuchs auch die Empörung über *Televisas* Parteilichkeit und Unglaubwürdigkeit. So verkaufte die Regierung 1993 die Lizenzen für zwei ihrer Sender an Ricardo Salinas Pliego, der *TV Azteca* gründete. Aufgrund der ähnlichen Strategien der beiden Unternehmen wurde die Gruppe zu einem wichtigen Gegenspieler im mexikanischen Mediensystem und ist bis heute der einzige Konkurrent *Televisas*. Der öffentliche Druck zwang *Televisa* zu einer – zumindest ansatzweise – ausgeglicheneren Berichterstattung. Zusammen mit der wachsenden finanziellen Kraft der Opposition führten diese Faktoren zu einer langsamen Ablösung von der PRI. Die Opposition bekam mehr Sendezeit. Aus den Präsidentschaftswahlen ging sie später siegreich hervor.¹⁹

15 | Vgl. John Sinclair, *Latin American Television: A global view*, Oxford, 1999, 39.

16 | Zitiert nach Fox, Fn. 11, 45.

17 | Vgl. Hallin, Fn. 6.

18 | Zitiert nach Ingrid M. Schleicher, *Televisa S.A. in Mexiko. Genese und jüngste Entwicklung eines kommerziellen Fernsehunternehmens im Spannungsfeld zwischen Rundfunkpolitik und Konzerninteressen*, Münster, 1994, 282.

19 | Vgl. Schneider, Fn. 8, 37 f.

Nach dem Machtwechsel hat sich *Televisa* bemüht, die traditionellen engen Beziehungen zur PRI auf die nun regierende PAN-Partei zu verlagern. Diese Tatsache untermauert die Annahme, dass die Rundfunkkonzerne eher von Profitinteressen als von einer Ideologie geleitet werden. Sie beweist aber auch, dass die ehemalige Oppositionspartei PAN sowie auch die Grüne Ökologische Partei Mexikos, PVEM, heute ähnliche Muster angenommen haben und die Medien, zumindest das Fernsehen, nicht nur finanziell unterstützen, sondern auch instrumentalisieren.²⁰

So gilt das Fernsehen als das am wenigsten kritische und vielfältige Medium Mexikos. Und das, obwohl je nach Studie zwischen 50 und 75 Prozent der Mexikaner das Fernsehen als ihre hauptsächliche Quelle für politische Information angeben.²¹ Das Internet sowie das inhaltlich vielfältige, aber teure Pay-TV haben sich in Mexiko als Informationsquelle bisher kaum durchgesetzt.

Tabelle 1

Mediale Ausbreitung in Mexiko²²

Medium / technische Infrastruktur	Ausgestattete Haushalte (in %)*	Anzahl der Publikationen / Sender 2010
Elektrizität	98,9	-
Fernsehen	95,1	461** lizenzierte Stationen
Pay-TV	27,2	-
Radio	83	1.488
Computer	26,8	
Internetverbindung	18,4	
Zeitungen / Zeitschriften	-	855

20 | Vgl. Balbina Flores Martínez, „El estado de la libertad de expresión en México“, in: Instituto Interamericano de Derechos Humanos (Hrsg.), *El estado de la libertad de expresión en Centroamérica, México y República Dominicana*, San José, 2005, 293-318.

21 | Vgl. Hallin, Fn. 6.

22 | Angaben mit * beziehen sich auf den Stand von 2009, Angaben mit ** auf den Stand von 2004. Vgl. Rodrigo Gómez García und Gabriel Sosa Plata, „Das Mediensystem Mexikos“, in: Hans-Bredow-Institut (Hrsg.), *Internationales Handbuch Medien 2009/10*, Baden-Baden, 2009, 1056-1067; Raúl Trejo Delabre, „Medien in Mexiko“, in: Hans-Bredow-Institut (Hrsg.), *Internationales Handbuch Medien 2004/05*, Baden-Baden, 2004, 974-982.

Der politische Einfluss auf die Medien und die so entstandene Konzentration des Rundfunksektors gehören, neben weiteren, zu den traditionellen Einschränkungen der Pressefreiheit in Mexiko.

TRADITIONELLE EINSCHRÄNKUNGEN DER PRESSEFREIHEIT IN MEXIKO

Befasst man sich mit der heutigen Situation der Pressefreiheit in Mexiko, kann man die existierenden Einschränkungen in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe stellen diejenigen Faktoren dar, die die Pressefreiheit schon lange, zum Teil seit der Etablierung der elektronischen Medien oder gar seit der Unabhängigkeitserklärung des Landes, bedrohen. Zu diesen „traditionellen“ Einschränkungen gehören unter anderem die bereits angedeutete Medienkonzentration sowie der Marktzugang für Massenmedien. Die zweite Gruppe bilden diejenigen Pressefreiheitseinschränkungen, die aus der aktuellen Gewalteskalation im Zusammenhang mit dem Drogenkrieg resultieren. Diese in diesem Ausmaß verhältnismäßig neuen Bedrohungen einer freien Berichterstattung sind unter anderem die physischen und psychischen Angriffe auf Journalisten und Medien, die dadurch fast obligatorischen Sicherheitsmaßnahmen und die Selbstzensur.

DIE HOHE KONZENTRATION DER ELEKTRONISCHEN MASSENMEDIEN IN MEXIKO

In Mexiko operieren zwei unterschiedliche Formen von Rundfunksendern (Radio- und Fernsehsender): Sender mit kulturellen Zielen, die einer Genehmigung bedürfen, und kommerzielle Sender mit Lizenzen. Erstere werden hauptsächlich von Regierungsinstanzen betrieben und dürfen im Gegensatz zu den kommerziellen, von privaten Unternehmen betriebenen Sendern keine Sendezeit für Werbezwecke verkaufen.²³

Die dargestellte Interdependenz zwischen der Politik und den Medien am Beispiel *Televisas* deutet bereits auf die hohe Konzentration der mexikanischen Massenmedien hin. Die Struktur der elektronischen Medien Mexikos gilt

23 | Vgl. Schneider, Fn. 8, 33 f.

als ein Musterbeispiel für Medienkonzentration: „Mexican broadcast television’s ownership structure is among the most highly concentrated private-sector systems in the world.“²⁴ Der mächtige nationale Free-TV-Sektor wird bis heute von nur zwei privaten Unternehmen beherrscht, *Televisa* und *TV Azteca*, und ist damit ein Musterbeispiel für ein kommerzielles, zentralistisches Duopol. Beide Unternehmen vereinen 80 Prozent der Fernsehwerbbeeinnahmen sowie 94 Prozent der Einschaltquoten im Free-TV auf sich. Außerdem besitzen sie 95 Prozent der Frequenzen für private TV-Anbieter.²⁵ Obwohl *TV Azteca* heute potentiell einen Konkurrenten *Televisas* darstellt, hat der Fernsehgigant eine eindeutige Vormachtstellung innerhalb des Duopols inne.

Tabelle 2

Kommerzielle TV-Sendergruppen im Vergleich²⁶

Name	Umsatz 2006 (in US-Dollar)	Netto- Werbeeinnahmen (in US-Dollar)	Zahl der Beschäftigten
Gruppe Televisa	3.511 Mrd.	1.900 Mrd.	16.205
TV Azteca	797 Mio.	757 Mio.	6.416

Televisas Fernsehsender haben einen Marktanteil von knapp 70 Prozent, die von *TV Azteca* lediglich rund 30 Prozent. Auch die Besitzverhältnisse der kommerziellen Radiosender sind stark konzentriert: Ganze 70 Prozent aller Lizenzradios gehören zu zehn großen, privaten Gruppen (z.B. *Radiatorama*, *Radio Fórmula*), die ihre Radiosender aus technischen, juristischen und kommerziellen Gründen zu Netzwerken zusammengeschlossen haben.²⁷ Diese großen Unternehmen, die zum Teil selbst im Besitz von noch größeren Rundfunkunternehmen sind, erschweren die (finanzielle) Situation kleinerer, privater Radiogesellschaften, die nicht selten zum Verkauf ihrer Sender gezwungen werden. Die Printmedien weisen im Gegensatz dazu keine derartigen Konzentrationstendenzen auf, auch hier ist der Wettbewerb zwischen den einzelnen Zeitungen

24 | Vgl. Sallie Hughes und Chappell H. Lawson, „Propaganda and crony capitalism. Partisan bias in Mexican Television News“, *Latin American Research Review*, Nr. 39/2005, 81-105.

25 | Vgl. García und Plata, Fn. 22, 1056-1067.

26 | Vgl. ebd.

27 | Vgl. ebd.

jedoch wenig ausgeprägt, weil die Leserschaft auf einige wenige große Zeitungen konzentriert ist.

Die Konzentration des mexikanischen Mediensystems zählt zu den größten Einschränkungen der Pressefreiheit im Land. Je höher der Grad der Medienkonzentration, desto gewaltiger ist auch die Macht weniger Medienbesitzer, über die Vielfalt und die Qualität des Medieninhalts zu bestimmen und desto geringer ist die kritische Selbstkontrolle der Medien.²⁸ Der Journalist Klaus Ehringfeld fasst die Struktur der mexikanischen Medien folgendermaßen zusammen: „Man stelle sich vor, *RTL* und *SAT.1* dominierten 90 Prozent der elektronischen Medien in Deutschland und pflegten ein enges Verhältnis zum Kanzleramt. So ungefähr sieht das in Mexiko aus.“²⁹

DER BESCHRÄNKTE MARKTZUGANG FÜR MEXIKANISCHE MEDIEN

Ob ein Medium in Mexiko Zugang zum Markt hat, das heißt, sich einerseits überhaupt etablieren und andererseits auch weiterhin existieren kann, hängt hauptsächlich von zwei Faktoren ab: Erstens von seiner finanziellen Stärke, und damit verbunden von der Macht seines Besitzers, und zweitens von seiner ideologischen Richtung.³⁰ Die Möglichkeiten für Printmedien unterscheiden sich dabei generell von denen der elektronischen Medien. Während letztere, wie bereits erwähnt, eine Lizenz oder einer Genehmigung brauchen, existieren für Printmedien und das Internet keine offiziellen, gesonderten Zugangsgrenzen. Die Tatsache, dass also prinzipiell jeder eine Zeitung herausgeben oder einen Blog betreiben kann, unterstützt die Pressefreiheit sehr.

Es existieren für Printmedien und das Internet keine offiziellen, gesonderten Zugangsgrenzen. Die Tatsache, dass prinzipiell jeder eine Zeitung herausgeben oder einen Blog betreiben kann, unterstützt die Pressefreiheit sehr.

Fast alle mexikanischen Zeitungen sind jedoch von den Werbegeldern der Regierung und weniger großer privater Anzeigenkunden abhängig. Insbesondere in der Provinz gibt es kaum privatwirtschaftliche Anzeigenalternativen zum Staat und speziell zum amtierenden Gouverneur. Für

28 | Vgl. Hughes, Fn. 14.

29 | Vgl. Klaus Ehringfeld, „Mundtot“, *Medium Magazin*, Nr. 03/2008, 54.

30 | Vgl. Schneider, Fn. 8, 82.

die Mehrzahl der Printmedien bedeutet das, dass sie nur existieren können, wenn sie weder der Regierung noch den wichtigen privaten Anzeigenkunden ein Dorn im Auge sind – sonst droht der Werbeentzug.³¹

Zu den größten Problemen des mexikanischen Mediensystems zählen die fehlende Transparenz und scheinbare Willkür bei der Vergabe von Lizenzen und Genehmigungen für Fernseh- und Radiostationen.

Für die elektronischen Medien ist der Zugang zum Markt von vorne herein stark limitiert. Zu den größten Problemen des mexikanischen Mediensystems und somit auch zu den größten Einschränkungen der Pressefreiheit zählen die fehlende Transparenz und scheinbare Willkür bei der Vergabe von Lizenzen und Genehmigungen für Fernseh- und Radiostationen. Zwar spielt offiziell die finanzielle Stärke für die Erteilung einer Genehmigung für kulturelle Stationen keine Rolle, die Vergabepaxis ist jedoch so intransparent, dass sie willkürlich erscheint. Dies sorgt dafür, dass besonders kritische Community Radios keine Genehmigung bekommen oder ihnen diese entzogen wird.³²

Hinsichtlich der kommerziellen Fernseh- und Radiosender sorgt die politische und wirtschaftliche Macht der im Duopol etablierten Akteure dafür, dass jegliche Entwicklungschancen möglicher Konkurrenten schon im Keim erstickt werden. Vielmehr werden sogar Gesetzesänderungen zur Abschaffung der Konzentration abgelehnt und indirekt von *Televisa* auf den Weg gebrachte Reformen verabschiedet. „Als Gegenleistung für mehr Unterstützung und Sendezeit im Fernsehen für die eigenen Kandidaten wurden die meisten Abgeordneten [...] von ihren Parteispitzen dazu gedrängt, für die Reform zu stimmen.“³³ So etwa die 2006 als „Televisa-Gesetz“ bekannte Reform des Föderalen Radio- und Fernsehgesetzes. Sie umfasste insgesamt zwar nur geringfügige Änderungen, verschaffte den dominierenden Akteuren im Rundfunk aber viele Vorteile. Obwohl der oberste Gerichtshof einige der Änderungen noch im gleichen Jahr für verfassungswidrig erklärte, ist die angeordnete erneute Gesetzesänderung seither nicht erfolgt.

31 | Vgl. Martínez, Fn. 20.

32 | Vgl. ebd.

33 | Vgl. García und Plata, Fn. 22.

Zu den deshalb bis heute angewendeten wichtigsten Zugangsbeschränkungen für kommerzielle elektronische Medien zählen:

- Eine Lizenz wird für 20 Jahre vergeben. Nach Ablauf wird der gleiche Lizenznehmer gegenüber anderen Interessenten bevorzugt.
- Die Regierung besitzt das Recht, für die Erteilung einer Lizenz eine finanzielle Gegenleistung zu erhalten.
- Anstatt einer festgelegten finanziellen Gegenleistung kann auch eine öffentliche Versteigerung über die Lizenzvergabe entscheiden.
- Ablehnungsgründe bestehen, wenn nicht die „besten Voraussetzungen“ gegeben sind bzw. die angebotene Gegenleistung nicht zufriedenstellend ist.³⁴

LICHTBLICKE FÜR DIE MEXIKANISCHE PRESSEFREIHEIT ZUR JAHRTAUSENDWENDE

Im Jahr 2000 hat es in Mexiko, wie beschrieben, einen sehr wichtigen und nach 71 Jahren ersten Regierungswechsel gegeben. Er war sowohl Resultat als auch Motor eines politischen Demokratisierungsprozesses, durch den auch die mexikanischen Massenmedien professioneller, (zumindest zum Teil) von der Regierung unabhängiger und wettbewerbsfähiger geworden sind.

Besonders in den Printmedien ist dadurch die thematische und ideologische Vielfalt gewachsen. Die Medien reproduzieren seither nicht mehr hauptsächlich die Meinung der Mächtigen, sondern vermitteln heute zum Teil unterschiedliche, kontroverse Sichtweisen. Ein Beispiel für die Öffnung ist die heute verbreitete Kritik am Präsidenten – nicht selten auch in Form von degradierenden Karikaturen –, der vorher für mediale Kritik unantastbar schien. Auch die Diskriminierung von indigenen Bevölkerungsgruppen und verschiedene Facetten der Armut sind heute, wenn auch nur vereinzelt, medial beachtete Themen.³⁵

Die Medien reproduzieren nicht mehr hauptsächlich die Meinung der Mächtigen, sondern vermitteln heute zum Teil unterschiedliche, kontroverse Sichtweisen.

34 | *Ley Federal de Radio y Televisión*, <http://www.diputados.gob.mx/LeyesBiblio/pdf/114.pdf> [05.09.2011].

35 | Vgl. Martínez, Fn. 20.

Auch im Hinblick auf die rechtlichen Bedingungen für die Pressefreiheit hat es seit 2000 positive Veränderungen gegeben. Dazu zählt etwa die Billigung des Föderalen Gesetzes für Transparenz und freien Zugang zur öffentlichen Regierungsinformation im Jahr 2003, das alle öffentlichen Ämter dazu verpflichtet, die in ihrem Besitz liegende Information für alle Menschen zugänglich zu machen. Eine weitere richtungsweisende Veränderung ist die 2007 verabschiedete Erneuerung des Artikels 41 der Verfassung: Die Möglichkeit für politische Parteien, Sendezeit im Radio oder Fernsehen zu kaufen, wurde abgeschafft.

REPORTER IM DROGENKRIEG: AKTUELLE EINSCHRÄNKUNGEN DER PRESSEFREIHEIT IN MEXIKO

Drei Tatsachen erklären, warum Mexiko prädestiniert ist für drogenbedingte Probleme: Erstens sind die USA der weltweit wichtigste Absatzmarkt für illegale Rauschmittel, zweitens gehören Latein- und Südamerika zu den wichtigsten Produktionsgebieten von Drogen und drittens ist die Grenze zwischen den USA und Mexiko fast 3.200 Kilometer lang.³⁶ Heute kämpfen sieben große Drogengangs um die lukrativsten Schmuggelrouten des Landes.

Die Drogenkartelle haben sich mittlerweile zu differenzierten Verbrechersyndikaten entwickelt, die neben Rauschmitteln ebenfalls Menschen schmuggeln.

Die Kartelle haben sich mittlerweile zu differenzierten Verbrechersyndikaten entwickelt, die neben Rauschmitteln wie Marihuana und Opium, die zum Teil in Mexiko produziert und von der kaufkräftiger werdenden Mittelschicht vermehrt auch konsumiert werden, ebenfalls Menschen schmuggeln. Zu ihren Geschäften zählen außerdem die Prostitution, das Glücksspiel, der illegale Waffen- und Organhandel sowie verstärkt auch die Schutzgelderpressung.

Dass Journalisten immer öfter zu Opfern dieser organisierten Kriminalität werden, verwundert kaum. Zwar wird eine generelle Berichterstattung über die Geschehnisse, etwa über Todesopfer und Aktivitäten der Banden, toleriert und zum Teil gar als eigene PR-Plattform genutzt, weiterführende Recherchen bedeuten für Journalisten aber nicht selten Lebensgefahr.

36 | Vgl. Karl-Dieter Hoffmann, „Drogenhandel in Mexiko“, Bundeszentrale für politische Bildung, <http://bpb.de/themen/IBZGI4> [05.09.2011].

PHYSISCHE UND PSYCHISCHE ANGRIFFE AUF MEXIKANISCHE JOURNALISTEN

Das Committee to Protect Journalists hat in seinem Jahresbericht 2008 Folgendes geschrieben: „Mexico has become one of the most dangerous countries in the world for the press, with journalists routinely targeted for their reporting.“³⁷ Seither sind die Angriffe auf Journalisten stetig angestiegen.

Das mexikanische Zentrum für Journalismus und öffentliche Ethik (CEPET) erfasst jährlich die gemeldeten Angriffe gegenüber Journalisten. Es ist jedoch davon auszugehen, dass viele Journalisten aus Angst oder weil sie es für aussichtslos halten ein Verbrechen nicht anzeigen. Die Anzahl der registrierten Vorfälle ist deshalb kritisch zu hinterfragen.³⁸ Im Jahr 2009 wurden von CEPET 140 physische und psychische Angriffe registriert, bei denen die Pressefreiheit verletzt wurde. 183 Journalisten waren dabei unter anderem betroffen von (mehrere Arten der Aggression gleichzeitig möglich):

Es ist davon auszugehen, dass viele Journalisten aus Angst oder weil sie es für aussichtslos halten ein Verbrechen nicht anzeigen.

Tabelle 3

Formen der Gewalt gegen mexikanische Journalisten 2009³⁹

	Delikt	Fälle
Physische Angriffe	Körperliche Angriffe	45
	Schädigung und Besitzeignung der Ausrüstung / des Eigentums	26
	Willkürliche Festnahme	10
	Raub	8
	Mord	7
	Angriff / Drohung mit einer Schusswaffe	6

37 | Vgl. Committee to Protect Journalists, „CPJ 2008 Annual Report“, <http://cpj.org/about/CPJ.Annual.Report.3MB.pdf> [03.09.2011].

38 | Vgl. Schneider, Fn. 8, 63f.

39 | Vgl. Centro de Periodismo y Ética Pública (CEPET), *Gobierno y narco; la lucha por imponer la agenda periodística*, 2010, <http://cepemexico.files.wordpress.com/2010/02/informe-cepem-2009.pdf> [03.09.2011], hier beispielhafte und gekürzte Darstellung.

	Delikt	Fälle
Physische Angriffe	Entführung	3
	Sprengstoffangriff	3
	Verschwinden	6
Psychische Angriffe	Drohung und Einschüchterung	56
	Verbale Gewalt	10
	Anklage / richterliche Mahnung	9
	Schließung / Unterbrechung der Übertragung	4
	Bestechungsversuch	1

Die Tatsache, dass in einem Jahr nur zehn Situationen verbaler Gewalt registriert wurden, unterstützt die Vermutung, dass die Zahlen zweifelhaft sind. Sicher ist jedoch, dass kein anderer Indikator eine derart offensichtliche einschränkende Wirkung auf die Pressefreiheit hat wie die verschiedenen Formen von Gewalt gegenüber Journalisten.

VON MEXIKANISCHEN JOURNALISTEN ANGEWENDETE SICHERHEITSMASSNAHMEN

Die persönlichen Sicherheitsmaßnahmen einzelner Journalisten sind eine Art Abbild der Gesamtsituation. Denn wenn diese, wie in Mexiko, notwendig sind, ist die Pressefreiheit bereits sehr eingeschränkt. Einige allgemeine Sicherheitsmaßnahmen werden in Mexiko mittlerweile flächendeckend angewendet: Heikle Zeitungsartikel werden so nicht mehr mit dem Namen des Autors unterschrieben. Außerdem werden keine so genannten Narcomantas – Botschaften der Drogengangs auf Plakaten – veröffentlicht. Denn wenn ein Medium eine solche Drogenbotschaft von einem Kartell veröffentlicht, fühlt sich früher oder später eine andere Bande vernachlässigt und es kommt zu Drohungen. Besonders im gefährlichen Norden des Landes arbeiten einige Journalisten darüber hinaus nur noch mit schusssicheren Westen.⁴⁰

Einige allgemeine Sicherheitsmaßnahmen werden in Mexiko mittlerweile flächendeckend angewendet: Heikle Zeitungsartikel werden so nicht mehr mit dem Namen des Autors unterschrieben.

40 | Vgl. CEPET, „Informe: Periodismo bajo la violencia del narcotráfico“, http://libex.cepet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=287:notas-informe-2009&catid=42:monitoreio-octubre-2008&Itemid=56 [04.09.2011].

Die Journalistin Lucy Sosa von *El Diario* in Ciudad Juárez beschreibt ihre eigenen Sicherheitsmaßnahmen so: „Ich persönlich gehe immer nur zusammen mit einem Fotografen auf die Straße. Ich bin immer in seiner Gesellschaft, um nicht alleine zu sein und wir passen aufeinander und auf die Ausrüstung auf [...], und wir haben eine spezielle Versicherung für höhere Arztkosten – und eine Lebensversicherung.“⁴¹

MEXIKANISCHE JOURNALISTEN UND DIE SELBSTZENSUR

Dass der mexikanische Journalismus in einem sich allgemein ausbreitenden Klima von Bedrohung und Angst von Selbstzensur geprägt ist, ist unumstritten. In Mexiko hängt die Sicherheit eines Reporters direkt mit dem Gegenstand seiner Berichterstattung zusammen. Journalisten, die über Kriminalität und Korruption informieren, sind am stärksten gefährdet: „Reporting basic information about criminal activities – including names of drug lords, smuggling routes, and prices – places journalists at direct risk.“⁴² Laut dem Committee to Protect Journalists werden Journalisten nicht nur aufgrund ihrer Veröffentlichungen umgebracht – oft sei schon das Stellen kritischer Fragen gefährlich. Als Konsequenz daraus werde immer weniger nachgefragt und analysiert und werden vermehrt nur noch Fakten wiedergegeben, die in offiziellen Mitteilungen wie Polizeiberichten stehen.⁴³

In Mexiko hängt die Sicherheit eines Reporters direkt mit dem Gegenstand seiner Berichterstattung zusammen. Journalisten, die über Kriminalität und Korruption informieren, sind am stärksten gefährdet.

Der Journalist Emigdio García, Grupo Reforma in Guadalajara, gibt dies offen zu: „Wir müssen uns selbst zensieren, sonst droht uns die Todesstrafe. In dem Moment, wo man weiß, dass es eine tödliche Gefahr bedeutet, über Themen zu schreiben, etwas zu recherchieren, sich einzumischen, bevorzugt man, es lieber zu lassen.“⁴⁴

41 | Vgl. ebd.

42 | Vgl. Committee to Protect Journalists, „Silence or Death in Mexico's Press. Crime, Violence and Corruption Are Destroying the Country's Journalism“, http://cpj.org/reports/cpj_mexico_english.pdf [04.09.2011].

43 | Vgl. ebd.

44 | Vgl. ebd.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Beschäftigung mit dem Gegenstand zeigt, dass die aktuelle Situation der Pressefreiheit in Mexiko viele und teils gravierende Einschränkungen aufweist. Zwar hat der Machtwechsel im Jahr 2000 einige positive Entwicklungen bewirkt, darunter neue Gesetze sowie mehr inhaltliche Vielfalt. Viele tradierte Faktoren, wie etwa die immense Medienkonzentration und der starke politische und wirtschaftliche Einfluss, gefährden die Pressefreiheit des Landes jedoch weiterhin und werden spätestens seit dem Beginn des mexikanischen Drogenkriegs im Jahr 2006 von neueren, folgenschweren Einschränkungen wie der massiven Gewalt gegenüber Journalisten begleitet. Die eskalierende Drogenkriminalität und die damit verbundene Gefahr für Journalisten sorgen außerdem dafür, dass vorher weniger ausgeprägte Probleme, wie die Selbstzensur, ungekannte Dimensionen annehmen und neben den altbekannten zu neuen, schwerwiegenden Einschränkungen der Pressefreiheit werden – und mit ihnen Mexiko zu einem der gefährlichsten Länder für Journalisten weltweit.⁴⁵

45 | Vgl. Schneider, Fn. 8, 135.